

# CH-WILDiNFO

## Eine Zukunft für den Newsletter CH-WILDiNFO

Die vielen positiven Rückmeldungen in den letzten Wochen und Monaten haben uns gezeigt, dass CH-WILDiNFO wirklich einem Bedürfnis entspricht. Die Verhandlungen mit Partner-Organisationen sind zwar noch nicht abgeschlossen, wir sind aber zuversichtlich, dass genügend finanzielle Mittel aufgetrieben werden können, um den Newsletter weiter zu produzieren. Deshalb haben wir uns entschlossen, die ersten beiden Ausgaben von 2013 herauszugeben und zwar als PDF und als Papierversion. Wir hoffen, dass bis Ende Mai dieses Jahres die Verhandlungen abgeschlossen sind. Dann werden wir definitiv über die Form des Newsletters entscheiden können.

Weiterhin dürfen wir auf die Unterstützung des Zürcher Tierschutzes, der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW und der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz scnat als langjährige Partner zählen. Neu stösst JagdSchweiz als Unterstützungsorganisation hinzu. Mit der Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz JFK und dem Schweizerischen Fischerei-Verband sind die Verhandlungen noch im Gange.

Mit dem neuen, modernen Layout setzen wir nun ein Zeichen für einen Neuanfang als Informations-Drehscheibe im Bereich Wildtierbiologie und Wildtier-Management.

*weitere Informationen auf Seite 2*

## Wintersportler und Wild

Sportliche Aktivitäten in der freien Natur werden im Winter immer beliebter. Für Wildtiere hat diese Entwicklung allerdings oft weitreichende Folgen. Mit der Kampagne «Respektiere deine Grenzen» werden Sportler aufgefordert, sich umsichtig zu verhalten.

*weitere Informationen auf Seite 5*

## Neues Biberkonzept in Zürich

Auch im Kanton Zürich sind in den letzten Jahren die Biberpopulationen angewachsen. Diese erfreuliche Tatsache birgt aber auch vermehrt Konflikte mit dem Menschen. Um das Zusammenleben mit dem Biber sinnvoll zu gestalten hat nun Zürich ein kantonales Biberkonzept erarbeitet.

*weitere Informationen auf Seite 3*

## SGW Jahresbericht 2012

Der Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW stellt seinen Jahresbericht 2012 vor. Zudem werden die Vorstandsaktivitäten dargestellt.

*weitere Informationen auf Seite 4*

## Forschung im Kanton Wallis

Die Abteilung Naturschutzbiologie der Universität Bern will ein Überwachungssystem für grosse Säugetiere entwickeln, das die Raum-Zeit-Beziehungen zwischen den Prädatoren und ihren Beutetieren aufdecken soll.

*weitere Informationen auf Seite 6*

## Gewässerräume: Bund und Kantone präzisieren Vorgehen

Bis Ende 2018 müssen die Kantone entlang von Gewässern Gebiete festlegen, die dem Gewässer- und Hochwasserschutz dienen und die Gewässernutzung ermöglichen. Dies verlangt die neue Gesetzeslage. In dicht überbauten

Gebieten kann indes unter gewissen Voraussetzungen von den minimalen Breiten abgewichen werden. Bund und Kantone haben dazu nun ein Merkblatt erarbeitet.

*weitere Informationen auf Seite 2*

# Informations-Drehscheibe der Wildtierszene Schweiz

CH-WILDiNFO wird Sie weiter über die Aktivitäten in der Wildtierszene der Schweiz auf dem Laufenden halten. Mit der neuen Trägerschaft (siehe Seite 1) werden Jäger und hoffentlich auch Fischer vermehrt eingebunden, was für die bestehende Szene nur von Vorteil sein kann.

Viele positive Feedbacks haben uns in letzter Zeit erreicht. Dass CH-WILDiNFO aus der heutigen schweizerischen Wildtier-Szene nicht mehr wegzudenken ist, haben uns zahlreiche Zuschriften bestätigt. Deshalb hoffen wir, dass wir nun den Newsletter auf eine solide finanzielle Basis stellen können, um uns in Zukunft wieder vermehrt den inhaltlichen Herausforderungen zu stellen.

## Bewährtes bleibt, aber im neuen Kleid

Ab diesem Jahr erscheint nun CH-WILDiNFO in einem neuen Layout. Das ermöglicht uns, die Frontseite neu zu gestalten und die Hauptthemen kurz vorzustellen. Damit können Sie sich schnell einen Überblick über die wichtigsten Beiträge verschaffen. Der bewährte Umfang von acht Sei-

ten, die beiden Sprachausgaben in Deutsch und Französisch sowie das beliebte Wildtier-Wissen werden wir weiterführen.

## Zusammenarbeit beginnt mit offener Kommunikation

An dieser Stelle sei allen Partner-Organisationen, der Leserschaft und den vielen Aktiven, die uns Informationen senden, ganz herzlich für die Unterstützung, das Interesse und die gute Kooperation gedankt. In diesem Sinne wollen wir mit einer guten, offenen und produktiven Zusammenarbeit weitermachen. Wenn Wildtierbiologen, Tierschützer, Jäger und Fischer am gleichen Strick ziehen, ergibt sich eine starke Lobby, die Vieles für die Wildtiere und ihren Lebensraum bewegen kann.

## Spender

Folgende Personen und Organisationen haben CH-WILDiNFO mit einer Spende unterstützt:

Concepta AG  
Hannes Geisser  
Monica Impekoven  
Peter Kistler  
Monica Marti  
Gilbert Matthey  
Marie-France Monnier  
Natura Biologie Appliquee Sarl  
Christian Salzmann  
Claudio Signer  
Karin Stambach  
Andrea von Allmen

Vielen herzlichen Dank!

# Gewässerräume: weiteres Vorgehen wird präzisiert

Am 1. Juni 2011 sind in der Schweiz neue Gewässerschutzbestimmungen in Kraft getreten, nach denen entlang der Gewässer ein Gewässerraum ausgedehnt werden muss. Damit sollen die natürlichen Funktionen der Gewässer erhalten, der Hochwasserschutz gewährleistet und die Gewässernutzung ermöglicht werden. Da die Gewässerräume extensiv gestaltet und bewirtschaftet werden müssen, sind nur standortgebundene, im öffentlichen Interesse liegende Anlagen zugelassen.

In dicht überbauten Gebieten können die Kantone von den minimalen Breiten abweichen und diese den baulichen Gegebenheiten anpassen,

soweit der Schutz vor Hochwasser gewährleistet ist. Abweichen kann die zuständige Behörde ausserdem vom grundsätzlichen Verbot von nicht standortgebundenen und nicht im öffentlichen Interesse liegenden Anlagen. Sie kann in dicht überbauten Gebieten zonenkonforme Anlagen ausnahmsweise bewilligen, soweit keine überwiegenden Interessen entgegenstehen.

Bund und Kantone haben nun bei der Umsetzung der Bestimmungen für die Ausscheidung des Gewässerraums ein wichtiges Ergebnis erreicht: Die Bundesämter für Raumentwicklung (ARE) und Umwelt (BAFU) sowie die Bau-, Planungs- und Umweltdi-

rektorenkonferenz (BPUK) haben ein Merkblatt zur Anwendung des Begriffs «dicht überbaute Gebiete» verfasst und verabschiedet. Dieses Merkblatt unterstützt die Kantone bei einem landesweit einheitlichen Vollzug innerhalb des Siedlungsgebiets und belässt ihnen die Möglichkeit, auf unterschiedliche Verhältnisse einzugehen. Auch für den Vollzug im Bereich der Landwirtschaft sind Merkblätter geplant.

## Merkblatt

[www.news.admin.ch/  
NSBSubscriber/message/  
attachments/29355.pdf](http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/29355.pdf)

# Neues Biberkonzept im Kanton Zürich

Die Biberpopulation im Kanton Zürich ist in den vergangenen Jahren stark gewachsen und zählt heute rund 250 Tiere. Seine Gestaltungskraft bringt den Biber mancherorts in Konflikt mit den Menschen. Die Baudirektion hat deshalb ein kantonales Biberkonzept erarbeitet. Dieses soll helfen, die Interessen des Menschen an der Landnutzung mit den Lebensgewohnheiten des Bibers in Einklang zu bringen.

Der einst ausgestorbene Biber ist in den Kanton Zürich zurückgekehrt und hat sich in den vergangenen Jahren stark vermehrt. Seine intensive Tätigkeit hinterlässt in der Landschaft Spuren. Die steigende Populationsdichte zwingt wandernde Jungtiere, auch weniger gut geeignete, stark vom Menschen geprägte und damit konfliktträchtige Gebiete zu besiedeln.

Insbesondere die Land- und Forstwirtschaft sind örtlich massiv betroffen. Das Ausmass der Schäden reicht von verhältnismässig kleinen und einfach zu beseitigenden Auswirkungen bis hin zu schwierigen Situationen. So verursacht der Biber zum Beispiel Frassschäden an Kulturen und Bäumen oder Rückstau von Gewässern als Folge des Dammbaus. Es können aber auch Wege unterminiert oder Hochwasserschutzdämme gefährdet werden.

## Biberbestände sichern, Schäden minimieren

Das neu erarbeitete Biberkonzept der Baudirektion hat zum Ziel, eine überlebensfähige und grossräumig vernetzte Biberpopulation im Kanton Zürich zu sichern und gleichzeitig Konflikte zwischen dem Biber und menschlichen Nutzungsansprüchen auf ein tragbares Mass zu begrenzen. Die Grundlage dafür ist ein periodisches Monitoring des Biberbestandes.

Im Konfliktfall gilt es, gemeinsam mit allen Beteiligten rasch umsetzbare Lösungen zu finden und die Schäden zu minimieren. Eine wichtige Rolle spielen auch präventive Massnahmen wie Gewässerrenaturierungen. Nur wenn diese Massnahmen erfolglos bleiben und die Schäden untragbar

sind, dürfen Biber aus einem Gewässer entfernt werden. Dazu ist ausserdem eine Bewilligung des Bundes nötig.

Die Fischerei- und Jagdverwaltung plant, eine kantonale Biberfachstelle einzurichten, welche als Anlauf- und Beratungsstelle für betroffene Landbesitzer dient und gleichzeitig die Öffentlichkeit über den Biber und seine Eigenarten informieren soll.

## Biber fördern die Artenvielfalt in den Gewässern

Vor 200 Jahren galt der Biber in der Schweiz als ausgerottet. Die Wiederansiedlung zwischen 1956 und 1977 gilt als Erfolgsgeschichte des Schweizer Artenschutzes. Während die Biberpopulationen anfänglich nur langsam wuchsen, besiedeln heute wieder rund 2'000 Tiere die Gewässer in der Schweiz. Nach wie vor ist der Biber jedoch auf der Roten Liste als vom Aussterben bedrohte Art aufgeführt und steht unter Schutz. Das heisst, er darf nicht gejagt werden. Ausnahmen sind nur mit Bewilligung des Bundes möglich, wenn einzelne Tiere erheblichen Schaden anrichten, andere Massnahmen nicht greifen und eine Umsiedlung nicht möglich ist.

Der Schutz der Biber kommt nicht nur dem Tier als solches zu Gute, sondern fördert auch die Biodiversität in den Gewässern. Indem der Biber seinen Lebensraum aktiv gestaltet, schafft er strukturreiche Gewässer mit einer grossen Artenvielfalt.

## Weitere Informationen

Das Biberkonzept Kanton Zürich kann unter folgendem Link eingesehen werden:

[www.aln.zh.ch/internet/audirektion/aln/de/fjv/Jagd/artenmanagement.html](http://www.aln.zh.ch/internet/audirektion/aln/de/fjv/Jagd/artenmanagement.html)

Das Bundesamt für Umwelt BAFU unterhält schon seit einigen Jahren eine Biberfachstelle am Centre Suisse de Cartographie de la Faune CSCF in Neuenburg:

Biberfachstelle  
Passage Max. de Meuron 6  
2000 Neuenburg  
Tel: 032 725 70 23  
[christof.angst@unine.ch](mailto:christof.angst@unine.ch)  
[www.biberfachstelle.ch](http://www.biberfachstelle.ch)



# Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie: Jahresbericht 2012

Die Lysser Wildtiertage haben sich zum wichtigsten jährlichen Meeting für Fachleute aus der Wildtierbiologie in der Schweiz entwickelt. Sie werden gemeinsam organisiert von der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie und dem Bundesamt für Umwelt. Wie stets in den letzten Jahren waren sie für die SGW der Höhepunkt der Vereinsaktivitäten (CH-WILDiNFO 2/2012: [www.wildtier.ch/wininfo/wininfo122.pdf](http://www.wildtier.ch/wininfo/wininfo122.pdf)). Das Thema im Jahr 2012: «Landwirtschaft und Wildtiere». Im Gegensatz zu früheren Tagungen mit eher wissenschaftlichem Ansatz ging es dieses Mal in erster Linie darum, Grundlagen zum System Landwirtschaft zu vermitteln. Beispiele aus der Praxis zum Einfluss der Landwirtschaft auf Wildtiere rundeten das Programm ab.

Der zweite Schwerpunkt der SGW im Jahr 2012 waren erneut die Lehrgänge in Säugetierbiologie, die zum Ziel haben, den sich mittelfristig abzeichnenden Mangel an Säugetierexpertinnen und -experten zu beheben. Diese Lehrgänge werden als CAS «Certificate of Advanced Studies» an zwei Schweizer Fachhochschulen angeboten: an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW in Deutsch und an der Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture (hepia) in Französisch. Der deutschsprachige Kurs an der ZHAW startete im September 2012 zum zweiten Mal. Der französischsprachige Kurs an der hepia in Genf wird im Frühjahr 2013 mit Start Mitte April erstmals durchgeführt.

Die SGW-SSBF unterstützte 2012 drei Weiterbildungskurse: a) im März einen allgemeinen Säugetier-Bestimmungskurs, b) im Mai einen Kurs über die bioakustische Erfassung von Fledermäusen und c) im Oktober einen Kurs über Kleinkarnivoren und Möglichkeiten zur Aufwertung ihrer Lebensräume. Der Vorstand der SGW hat sich im Berichtsjahr 2012 zu vier

Sitzungen getroffen. Er beschäftigte sich dabei vor allem mit den erwähnten inhaltlichen Schwerpunkten «Lysser Wildtiertage» und «CAS Säugetierbiologie» sowie mit den üblichen administrativen Alltagsgeschäften. Im Weiteren ging es um das Projekt eines neuen Verbreitungsatlas der Säugetiere der Schweiz. Dieses Projekt hat im Jahr 2012 einen grösseren Schritt nach vorne gemacht.

Die Vorstandsmitglieder der SGW engagierten sich in Vorständen, Stiftungsräten und Arbeitsgruppen anderer Gesellschaften und Institutionen wie dem Schweizerischen Forstverein, der Schweizerischen Vogelwarte, dem Bundesamt für Umwelt BAFU, der Arbeitsgemeinschaft für den Wald, der International Union of Game Biologists IUGB und der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften SCNAT.

Per Anfang April 2012 hatte die SGW-SSBF 427 Mitglieder, einige mehr als im August des Vorjahres. Der Vorstand hofft natürlich, dass dieser erfreuliche Populationstrend auch in Zukunft anhalten wird.

Bei allen Kolleginnen und Kollegen des Vorstands, bei allen Mitgliedern der SGW, allen Kursorganisatoren und allen anderen Partnern und zielverwandten Organisationen bedanke ich mich herzlich für das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr.

*Pierre Mollet, Präsident SGW*

## Kontakt

alle Korrespondenz an die SGW ist zu richten an:  
SGW  
c/o WILDTIER SCHWEIZ  
Winterthurerstrasse 92  
8006 Zürich  
E-Mail: [wild@wildtier.ch](mailto:wild@wildtier.ch)

## Aus dem Vorstand

Der SGW-Vorstand traf sich am 13. Dezember 2012 in Bern. Folgende Themen standen auf dem Programm:

### Projekt Atlas Säugetiere:

Gestützt auf vorhandene Verbreitungskarten wird eine Arbeitsgruppe aus dem Vorstand mit dem CSCF eine Bedarfsanalyse für die Datensammlung und -analyse erstellen. Anschließend wird eine detaillierte Projektskizze erarbeitet, welche den Mitgliedern anlässlich der Jahresversammlung vorgestellt werden soll.

### Lysser Wildtiertage 2013:

Das Programm für die 8. Lysser Wildtiertage vom 22./23. März 2013 «Säugetiermonitoring CH – was läuft?» ist fertig und auf der Webseite der SGW aufgeschaltet. Letzte organisatorische Fragen werden geklärt.

### CAS Säugetiere:

Die zweite Durchführung des CAS «Säugetiere - Artenkenntnis, Ökologie & Management» an der ZHAW läuft. Der erste Kurs in französischer Sprache, durchgeführt von der Haute école du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève (hepia), startet am 12. April 2013. Für mehr Informationen siehe: <http://hepia.hesge.ch/fr/formations-continues/cas-mammiferes/accueil/>

### Internetseite SGW:

Der Start der SCNAT Plattform «Naturwissenschaften Schweiz» verzögert sich und damit auch die Anbindung einer neuen SGW Internetseite an diese Plattform. Bis dahin werden wir deshalb die jetzige Webseite soweit wie möglich à jour halten.

Die nächste Vorstandssitzung findet am 23. März 2013 anlässlich der Lysser Wildtiertage statt.

# Schneesport abseits der Pisten – wildtierfreundlich auf Tour

Sportliche Aktivitäten in der freien Natur werden im Winter immer beliebter. Für Wildtiere hat diese Entwicklung allerdings oft weitreichende Folgen. Mit der Kampagne «Respektiere deine Grenzen» sensibilisieren das Bundesamt für Umwelt und der Schweizer Alpen-Club zusammen mit einer breiten Trägerschaft die Sportler seit einiger Zeit dafür, sich umsichtig zu verhalten. Die Zusammenarbeit von Schutz- und Nutzer-Institutionen hat sich bewährt und wird intensiviert fortgesetzt.

Immer mehr Schneesportlerinnen und -sportler bewegen sich in unberührten Winterlandschaften. Für Wildtiere wie das Birkhuhn oder die Gämse bedeutet dies eine zunehmende Herausforderung: Tiefe Temperaturen und karges Nahrungsangebot zwingen die Tiere zum Energiesparen. Fluchten im tiefen Schnee kosten besonders viel Energie und können zu einer Schwächung oder im Extremfall zum Tod durch Erschöpfung führen. Die Kampagne «Respektiere deine Grenzen» hat zum Ziel, Schneesportlerinnen und Schneesportler abseits der Pisten für die Bedürfnisse der Wildtiere zu sensibilisieren. Zentrales Element der Kampagne sind vier einfache Regeln, die es zu beachten gilt (siehe Kasten).

## Tourenplanung unter Berücksichtigung der Wildtiere

Um auch diejenigen Schneesporttreibenden zu erreichen, die nicht in Verbänden organisiert sind, setzt die Kampagne auf strategische Partnerschaften – zum Beispiel mit der Outdoor- und Tourismusbranche.

Ein weiteres Hilfsmittel, sowohl für die Planung zu Hause als auch für die grobe Orientierung im Gelände, sind die Schneeschuh- und Skitourenkarten der swisstopo. Die Karten sind auf die neuesten Führer des SAC abgestimmt und bieten Hand für einen naturverträglichen Wintersport. Eingetragen sind die Wildruhezonen und Wildschutzgebiete gemäss der Definition des Bundesamtes für Umwelt und die weiteren im Winter zu begehenden Wege und Routen. Das gesamte Routennetz wird von den zuständigen kantonalen Behörden auf Wildtierverträglichkeit geprüft. Auf der Kartenrückseite finden In-

teressierte weitere Informationen zu Wildtieren und umweltverträglichem Verhalten im Winter (Anreise mit ÖV, etc.).

## Kartenportal mit Wildruhezonen und Wildschutzgebieten

Als Werkzeug für die sorgfältige Tourenplanung zu Hause mit Rücksicht auf die Wildtiere hat sich die vom BAFU jährlich aktualisierte Karte auf [www.respektiere-deine-grenzen.ch](http://www.respektiere-deine-grenzen.ch) und [www.wildruhezonen.ch](http://www.wildruhezonen.ch) etabliert. Sie beinhaltet sämtliche Wildruhezonen und Wildschutzgebiete der Schweiz und steht seit Ende Januar 2013 wieder aktualisiert zur Verfügung.

## Weiterführung der Kampagne bis 2016

Eine gemeinsame Trägerschaft von Schutz- und Nutzer-Institutionen sowie der öffentlichen Hand und der Outdoor- und Tourismus-Wirtschaft ist für die Schweiz in dieser Breite einmalig und zeigt Erfolge. Eine erste repräsentative Umfrage im Januar 2012 hat ergeben, dass die Kampagne «Respektiere deine Grenzen» bei 43 Prozent der 1'000 Befragten bekannt war. Unter den Personen, die Ski- und Schneeschuh-sport abseits der Pisten betreiben, lag der Bekanntheitsgrad bei 63 Prozent. Um die Sensibilisierung für den Wildtierschutz weiterhin zu gewährleisten, führen die beiden Patronatspartner, das Bundesamt für Umwelt BAFU und der Schweizer Alpen-Club SAC, die Kampagne bis 2016 weiter. Zudem soll die Zielgruppe der Freerider verstärkt angesprochen werden. Beibehalten wird der Fokus auf Freizeitaktivitäten im Winter, da diese Jahreszeit für die Wildtiere besonders anstrengend und der Sensibilisierungsbedarf bei den Outdoor-Sportlern daher gross ist.

## 4 Regeln von «Respektiere deine Grenzen»

- 1. Beachte Wildruhezonen und Wildschutzgebiete:**  
Wildtiere ziehen sich dorthin zurück.
- 2. Bleibe im Wald auf den markierten Routen und Wegen:**  
So können sich die Wildtiere an den Menschen gewöhnen.
- 3. Meide Waldränder und schneefreie Flächen:**  
Sie sind die Lieblingsplätze der Wildtiere.
- 4. Führe Hunde an der Leine, insbesondere im Wald:**  
Wildtiere flüchten vor frei laufenden Hunden.

Durch das Beachten dieser vier einfachen Regeln kann jeder einen Beitrag zu rücksichtsvollem Natursport leisten. Wer ausserdem andere sensibilisieren möchte, findet auf der Kampagnen-Homepage eine breite Palette an Materialien (Flyer, Plakate), die kostenlos bestellt werden können.

## Weitere Informationen

[www.respektiere-deine-grenzen.ch](http://www.respektiere-deine-grenzen.ch)  
[www.wildruhezonen.ch](http://www.wildruhezonen.ch)



# Grossraubtiere und wildlebende Huftiere: Ein neues Forschungsprogramm im Kanton Wallis

Vor einem Jahr hat die Abteilung Naturschutzbiologie der Universität Bern in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Institutionen die Entwicklung eines Überwachungssystems für die grossen Säugetiere lanciert. Das Modell sollte kostengünstig und grossflächig umfassende Beobachtungen zur Demografie von Grossraubtieren und wildlebenden Huftieren ermöglichen. Insbesondere sollten die Raum-Zeit-Beziehungen zwischen den Prädatoren und ihren Beutetieren untersucht werden.

Erste Tests im Gelände wurden letzten Winter im Wallis durchgeführt. Auf der Basis der ersten Resultate wird nun die Methode im Laufe des Winters 2012/13 weiterentwickelt. Das Endziel besteht darin, den Wildtier-Verantwortlichen Werkzeuge für die verlässliche Überwachung der Bestände und die statistische Auswertung der Daten in die Hand zu geben. Dabei sollen neuste wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigt werden. Lange Zeit zum Beispiel wurde vernachlässigt, dass die Wahrscheinlichkeit, mit welcher eine Tierart entdeckt werden kann, einen integralen Bestandteil moderner Modelle bilden muss.

Die heute üblichen Zählmethoden für die Grossraubtiere und die meisten wildlebenden Huftiere erlauben – von wenigen Ausnahmen abgesehen – leider kein genügend detailliertes Bild ihrer demografischen Entwicklung. Sie erlauben es meist nicht, die tatsächlichen Wechselwirkungen zwischen Prädatoren und ihren Beutetieren nachzuweisen.

Dank der Kombination von verschiedenen, sich gegenseitig ergänzenden Techniken soll das neue Forschungsprogramm diese Lücken füllen und ein echtes Instrument für die Formulierung wirksamer Verwaltungsrichtlinien bieten. Als Region für die Pilotstudie wurde das Wallis gewählt, weil hier sowohl Wolf und Luchs als auch ihre wichtigsten Beutetiere Reh, Gämse, Hirsch, Steinbock und

Wildschwein vorkommen. Für die praktische Umsetzung im Feld wurde über das gesamte Kantonsgebiet ein Netz von Quadraten (total 34 Quadrate von 10 x 10 km) gelegt. In jedem dieser Quadrate werden verschiedene Monitoring-Techniken eingesetzt:

- Bestandesaufnahme von Spuren im Schnee auf Wegen (Transekten) von einer bestimmten Länge, wobei die Wege mindestens zweimal pro Jahr, einmal im Winter und einmal anfangs Frühling abgesprochen werden. Die Wege liegen auf mittlerer Meereshöhe, sowohl im Wald als auch im halboffenen Lebensraum (Wiesen und Weiden). Pro Quadrat werden acht Transekte von 500 m und zwei Transekte von 1500 m Länge untersucht. Damit soll die ideale Länge für künftige Transekte bestimmt werden.
- Systematisches Sammeln von genetischen Proben von Prädatoren (Haare, Kot, Gewebe, Urin, Beutereste).
- Aufstellen von Infrarot-Fotofallen an Schlüsselstellen im Lebensraum der Tiere (drei Fotofallen pro Quadrat). Mit den Fotos wird die Präsenz beziehungsweise das Fehlen der Zielarten dokumentiert. Bei einzelnen Arten können anhand der Bilder auch einzelne Individuen erkannt werden (z.B. hat das Fell der Luchse ein individuelles Fleckenmuster).

Die so gesammelten Daten erlauben die Abschätzung der Bestandesgrössen auf unterschiedliche Art und Weise. Mit Modellen vom Typ «N-mixture occupancy models» werden die Daten analysiert. Auf der Basis all dieser Informationen können in Zukunft Management-Szenarien simuliert werden.

## Quelle und weitere Informationen

[www.fauna-vs.ch/upload/info22\\_deutsch\\_web.pdf](http://www.fauna-vs.ch/upload/info22_deutsch_web.pdf)

## Grossraubtiere im Kanton Waadt

Bei der Winterzählung 2011/2012 wurden neun Luchse in den waadtländischen Alpen und 15 Luchse im Waadtländer Jura erfasst. In den Alpen blieb die Population im Vergleich zur letzten Zählung 2009/2010 stabil. Im Jura erhöhte sie sich jedoch stark von 0.96 Tieren pro 100 km<sup>2</sup> im Winter 2008-2009 auf 2.88 Tiere pro 100 km<sup>2</sup> während der Zählung 2011/2012.

Für das zweite Jahr in Folge blieben die Schäden an Nutztieren gering. Dank guter Prävention und der hohen Wachsamkeit der Hirten konnten etwa 8000 Schafe und Ziegen in den Waadtländer Alpen geschützt werden. Im Berichtsjahr wurden nur zwei Schafe durch Luchse getötet.

Es konnten keine Anzeichen für die Anwesenheit von Wölfen gefunden werden.  
[www.kora.ch/news/archiv/20130114.htm](http://www.kora.ch/news/archiv/20130114.htm)

## KARCH

Analog zu den bereits 2010 veröffentlichten Praxismerkblättern Amphibien ([www.karch.ch/karch/d/amp/merkbl/merkblfs2.html](http://www.karch.ch/karch/d/amp/merkbl/merkblfs2.html)) stehen nun neu auch Praxismerkblätter zu Reptilien zur Verfügung (kostenlos, PDF):

- Einheimische Reptilien schützen und fördern (zur Zeit nur auf Deutsch erhältlich)
- Praxismerkblätter zu diversen Kleinstrukturen zur Förderung der Reptilien

[www.karch.ch/karch/d/rep/pmerkbl/pmerkfs2.html](http://www.karch.ch/karch/d/rep/pmerkbl/pmerkfs2.html)

[www.karch.ch](http://www.karch.ch)



# Vielfältige Kurse der EAWAG

Unter dem Namen PEAK (Praxisorientierte Eawag-Kurse) bietet die Eawag Weiterbildungskurse für Fachleute aus der Praxis an. Die Kurse basieren auf aktuellen Forschungsarbeiten und Erfahrungen. PEAK dient der Wissensvermittlung und ist ein Forum für den Dialog unter den Teilnehmenden und zwischen Forschung und Praxis.

Neben vielen anderen Kursen steht am 19. Juni das Thema «Abnahme der Phosphatbelastung und die damit einhergegangenen ökologischen Veränderungen» auf dem Programm. Die Konsequenzen für die Praxis im Gewässerschutz und in der Fischerei werden aufgearbeitet und diskutiert (Leitung: **Piet Spaak, Pascal Vonlanthen**). Am 5. September 2013 können Techniken der Fischmarkierung gelernt werden. **Armin Peter** präsentiert mittels Theorie und praktischen Anwendungen die wichtigsten Techniken zur Markierung von Fischen. Neben konventionellen werden auch moderne Fischmarkierungsmethoden diskutiert und ihre Anwendungen demonstriert.

[www.eawag.ch/lehre/peak/kurse/programm.pdf](http://www.eawag.ch/lehre/peak/kurse/programm.pdf)

## Auflösung Wildtier Wissen • • •

1. **Richtig**
2. **Richtig** Die orangerote Färbung von Gesicht, Kehle und Brust fehlt noch im Jugendkleid, das Gefieder ist grob gefleckt. Erst in der Jugendmauser entwickelt sich die vertraute Färbung.
3. **Falsch** Obwohl die Mückenfledermaus nur etwa so schwer wie ein Würfelzucker ist (4-5 g), hat sie eine Flügelspannweite von 20 cm.
4. **Richtig** Die Geburtshelferkröte betreibt Brutpflege, was unter den einheimischen Froschlurchen einzigartig ist. Bei der Paarung an Land übernimmt das Männchen die Laichschnur vom Weibchen. Danach begibt sich das Männchen, die Laichschnur um die Fersengelenke gewickelt, in ein sicheres, feuchtwarmes Versteck. Nach 20–50 Tagen Reifezeit bringt es die Eier ins Fortpflanzungsgewässer, wo die Kaulquappen schlüpfen.
5. **Falsch** Der Wespenbussard überwintert in den Regenwäldern im tropischen Afrika, hauptsächlich in Äquatorialafrika von Guinea bis in die Demokratische Republik Kongo.
6. **Falsch** Das Gewicht von männlichen Iltissen beträgt im Mittel 1100 g, das der weiblichen Tiere nur 670 g. Die Kopf-Rumpflänge liegt bei 35-40 cm, die Schwanzlänge bei 13-15 cm.

## Impressum

### Redaktion und Vertrieb

WILDTIER SCHWEIZ, Th. Pachlatko, B. Falk, S. Wenger  
Winterthurerstr. 92, 8006 Zürich, Tel: 044 635 61 31, [wild@wildtier.ch](mailto:wild@wildtier.ch), [www.wildtier.ch](http://www.wildtier.ch)

21. Jahrgang, erscheint 6 mal jährlich

**Auflage Papierversion** 1000 deutsch + 300 französisch, **Druck** Studentendruckerei, Universität Zürich  
**Finanzielle Unterstützung** Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz, Zürcher Tierschutz, JagdSchweiz, Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, Schweiz. Gesellschaft für Wildtierbiologie, WILDTIER SCHWEIZ

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck gestattet mit Quellenangabe. Offizielles Informationsorgan der SGW.



# Events

1. März 2013

**8. Natur Kongress «Natur und Kultur – Die Zukunft, die wir wollen!»**  
Basel  
[www.natur.ch](http://www.natur.ch)

8. – 11. Mai 2013

**International Conference on Diseases of Zoo and Wild Animals**  
Wien, Österreich  
[www.zoovet-conference.org](http://www.zoovet-conference.org)

12. Juni 2013

**International Symposium for Research in Protected Areas**  
Hohe Tauern National Park Salzburg, Österreich  
[www.hohetauern.at](http://www.hohetauern.at)

20. – 21. Juni 2013

**International Conference on Wildlife Ecology, Rehabilitation and Conservation**  
Istanbul, Türkei  
[www.waset.org/conferences/2013/istanbul/icwerc](http://www.waset.org/conferences/2013/istanbul/icwerc)

18. – 23. August 2013

**11th International Congress of Ecology**  
London, England  
[www.intecol2013.org](http://www.intecol2013.org)

18. – 21. September 2013

**9th International Conference on Behaviour, Physiology and Genetics of Wildlife**  
Berlin, Deutschland  
[symposium@izw-berlin.de](mailto:symposium@izw-berlin.de)  
+49 (0) 30 5168 127